



Wer ist Horst W. Schnitzler? - Was machen Sie / wir alle hier?

Einige Worte zur Situation, in der wir uns hier gemeinsam befinden – keine kunsthistorische Verortung, keine Belehrung – meine Ansichten als interessierter Laie, als Liebhaber der Werke des H.W. Schnitzler

In der Kolumne DAS SCHLAGLOCH einer Ausgabe der **taz** im Jahre 2004 war folgendes Kulturkritisches zu lesen: „Wir meinen, Bilder zu betrachten, aber wir fressen sie längst. Wir schieben sie uns ins Hirn, wie wir uns Schokolade, Popcorn, Erdnüsse oder Kekse zwischen die Zähne schieben. (...) Über unsere Leidenschaft, Bilder zu verschlingen, wissen wir noch wenig, ~~obwohl die Wissenschaft sie seit etwa 2.000 Jahren einkreist und zu definieren versucht.~~ Noch findet sich der Begriff der "Imagophagie" in keinem Fremdwörterbuch; darum wird er hier [in der Kolumne, F.D.] als Hilfe für die weitere Theoriebildung vorgeschlagen.“¹

Sie, liebe Gäste, möchte ich nicht mit der Aufgabe der Vervollständigung oder Weiterentwicklung dieser Theorie der "Imagophagie" behelligen. (zumal diese Wortschöpfung den Altsprachlern unter Ihnen sofort als eine wenig elegante griechisch-lateinische Promenadenmischung entgegenkommt.)

Sie sind heute auch nicht hier, um Bilder-Fast-Food zu verschlingen, sondern Ihnen wird – um auch in diesem Bild zu bleiben – ein Bild sagt mehr als viele Worte - Sie merken schon, nicht wahr?, ich weiß mich bei der Business Line Integrata anzubieten, auch ich bin heimlicher Erwachsenenbildner – also Ihnen wird hier und heute nicht Fast-Food zugemutet, sondern Horst W. Schnitzler serviert Ihnen Feines und Erlesenes, Gedankenvolles und vor allem Sinnliches, was Sie entspannt, neugierig und ... mit Hingabe genießen sollten.

Die Bilder Horst Schnitzlers sind für oberflächliches Hinschauen nicht geeignet. Sie fordern Bereitschaft zu geistvoller und zu emotionaler Auseinandersetzung. Noch einmal, um von den Gaumengenüssen auszugehen:

Meine Damen und Herren, stellen Sie sich vor, wie Sie bei der Betrachtung des sich im Glas rot brechenden Sonnenlichts ganz langsam das Cuveé eines Bordeaux-Weins über Ihre Rezeptoren laufen lassen, um den Gehalt an Cabernet Sauvignon und Merlot zu spüren, zu ergründen. - In solch innerer Haltung etwa können Sie die Komposition der malerischen Sprache Horst Schnitzlers entziffern und aufnehmen [an dieser Stelle habe ich „erfassen“ gestrichen].

Und so wird die Betrachtung zum Genuß!

Wenn ich mir Ihre Arbeitsweise, Herr Schnitzler, aufgrund der mir bekannten Ergebnisse vorstellen darf, so meine ich folgende Schritte des Werkprozesses zu sehen: Horst W. Schnitzler erkennt, nimmt auf, assoziiert, formt und formuliert – ich denke, auch in dieser Reihenfolge - formuliert in einer Bildsprache mit nachvollziehbarer Syntax und deutlicher Interpunktion – für die Nicht-Altsprachler: Zusammenordnung und Zeichensetzung (~ Syntagma).

¹ Vom Bilderfressen - DAS SCHLAGLOCH von KLAUS KREIMEIER - taz Nr. 7362 vom 19.5.2004



Wer ist Horst W. Schnitzler? - Was machen Sie / wir alle hier?

Er schreibt als bildnerischer Künstler mit Farbflächen und Zeichen, die nur vordergründig wie zufällig angeordnet erscheinen. Seine Arbeiten sind nicht das Ergebnis eines spontanen gestischen Impuls', sie sind Komposition einer Geschichte, einer Idee, – weswegen man noch lange nicht annehmen sollte, es seien Reflektionen von Idealen ... vielleicht auch in dem einen oder anderen Fall!

Schnitzler malt seit einiger Zeit mit Pflanzenfarben, nicht nur, weil er aus gesundheitlichen Gründen keine giftigen Dämpfe künstlich hergestellter Farben mehr einatmen darf. Er experimentiert damit schon lange und kalkuliert in seinen Kompositionen die optische Veränderung pflanzlicher Extrakte auf dem Papier mit ein so wie er schon immer auch mit dem Bilduntergrund experimentiert hat. Das Liniengeflecht aus feiner Bleistiftzeichnung formt die geflossene Natur, wird künstliche Welt, wird Kunstwerk! Auf kleinen Tüchern wie auf großen Tragflächen oder in Kassettenform baut sich „Welt“ auf aus den Urformen der Geometrie: Dreieck, Kreis und Quadrat, Grundsymbolen auch unserer Kultur, verbindet sich mit Farbmarkierungen oder Applikationen und wird durch die Interpunktion von Zeichen oder Zeichnungen geordnet.

Thematisch klare Titel erleichtern uns den Zugang zu diesen Kunst-Welten. Aber „Vorsicht!“: Titel oder auch Werkbezeichnungen wie Maltücher, Trag-Flächen scheinen mir nicht so eindeutig, so simpel gemeint zu sein wie sie klingen!

Sympathisch an Schnitzler ist: ganz unaufdringlich und freundlich teilt er mit uns, den geneigten Betrachtern, - wenn wir wollen!! - durch das Gegenüber und Miteinander von feinen Linien und dunklen Farben, von Fläche und Zeichen, von Symbolen und Abbild, die Facetten seiner Sicht der Dinge, seine Sicht auf die Welt. Schnitzlers Perspektive ist dabei wirklich nicht immer idealisierend – wie oben bereits gesagt – sondern auch melancholisch, nachdenklich, kritisch oder auch ironisch.

Er legt eine Spur! - - Diese seine Ansichten aufzunehmen, die Gedanken weiterzuspinnen, ist unsere, der Betrachter Sache. Er gibt uns die Chance, Neues in der Welt ... und in uns zu entdecken. Damit gibt uns Schnitzler seine Antwort auf die Frage, was denn Kunst solle oder könne.

In dem Essay-Band „Tiefer hängen“ von Wolfgang Ullrich wird diese Frage so diskutiert: Kunst sei nicht als Ausdruck des Erhabenen zu betrachten, ein Auraverlust der Kunst liege heute vor. Kunst ist aber auch nicht der Beliebigkeit der „Eventkultur, die das Alltägliche durch Medien und Konsum unentwegt vervielfacht“, anheimzustellen. Der Künstler sei weder Schamane, noch Revolutionär sondern ..?.. der, der sich gegen die Ökonomie des Vergessens stemmt, der - so mag ich formulieren - im „Anders-sagen“ immer ein Beispiel für Freiheit zeugt. So sind „Bilder ... Versuchungen, die bei ihren Rezipienten immer wieder andere Wünsche und Erwartungen wecken, damit aber auch verwirren.“ Und das ist m.E. ein anderer Ausdruck für „Gedanken anstoßen“. Das meint also, **Kunst soll verstanden werden als ein Angebot für Kommunikation²**, als ein sich stets wiederholender Versuch oder **Experiment**.

Das Experiment auf der Betrachterseite entsteht in der Bereitschaft des Betrachters zu akzeptieren, was sein Auge ihm zeigt. Dies Verhalten bedeutet, geistig und emotional bereit zu sein für unterhaltsame Gedankenspiele ohne herkömmliche Spielregeln. Es erfordert Widerstand zu einem



Wer ist Horst W. Schnitzler? - Was machen Sie / wir alle hier?

Weltbild, das nur das Erklärbare als vernünftig oder geistvoll hält und nur das Vernünftige als bedeutungsvoll.

Kunst aber ist nicht, wie ich meine, die Frage nach einer objektiven Bedeutung zu beantworten. Kunst ist kein Kasten mit einem verborgenen Verschuß, den man nur finden und öffnen muß, um die Bedeutung herauszuholen³. Kunst ist auch nicht zusammengesetzt aus Bedeutungspackung und Nettosinn!

Und damit wären wieder am Beginn unseres kleinen Diskurses: Der Erfolg des Experiments „Kunst-Betrachtung“ hängt ab von des Betrachters Wunsch zu entdecken und zu genießen.

Die Frage lautet eher: „Wollen Sie und ich durch den Zaun bedeutsamen Sinns hindurchgehend den „so sicheren Hort unseres Weltbildes“ verlassen, um in die Felder einer offenen Idee zu schreiten?“

Also soll heute das Motto sein:
„Fühlen Sie sich frei! - Probieren Sie es!“

Frank Hüter

² vgl. dazu: Schmücker, Reinold, Was ist Kunst – Eine Grundlegung, München, 1998

³ so die Aussage durch ManRay 